

Kardiologie | Spital Wallis und die Clinique de Valère sollen kooperieren

Die Kräfte bündeln

SITTEN | Spital Wallis und die Clinique de Valère sollen vermehrt kooperieren. Beim Spital Wallis ist man nicht begeistert.

Die parlamentarische Untersuchungskommission zum Gesundheitsnetz Wallis (PUK-GNW) hatte in ihrem Schlussbericht vom April 2015 verlangt, dass der Staatsrat den Vorschlag zum Aufbau eines öffentlich-privaten Kardiologie- und Herzchirurgiezentrums im Wallis unter dem finanziellen Aspekt prüfen solle. Im August 2015 hat der Staatsrat Olivier Girardin, Experte für Spitalmanagement, mit der Durchführung dieser Analyse betraut. Parallel dazu hat Professor Yves Cottin der Abteilung für Chirurgie des Universitätsspitals Dijon Empfehlungen zur Versorgung in der Kardiologie an einem einzigen Standort im Wallis abgegeben. Er hatte bereits im Rahmen der Spitalplanung 2015 eine erste diesbezügliche Studie durchgeführt.

Experten empfehlen vermehrte Kooperation

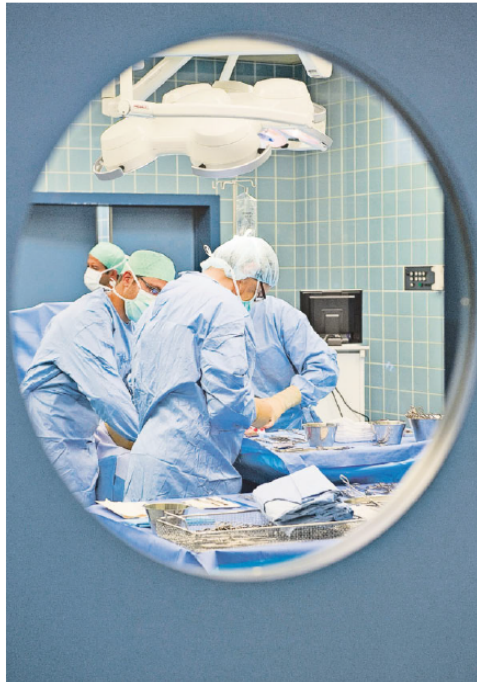
Aus ihren Analysen folgern die beiden Experten, dass ein «Zusammenschluss der Kardiologie und der Herzchirurgie in einem gemeinsamen Zentrum in Anbetracht des stark wettbewerbsorientierten Umfelds auf nationaler Ebene unter bestimmten Voraussetzungen ein Trumpf für die Entwicklung dieser Disziplinen im Wallis sein könnte». Dies aber eher aus strategischen und nicht aus finanziellen Gründen wie es die PUK-GNW wollte. «Eine öffentlich-private Partnerschaft würde es ermöglichen, sich den Herausforderungen in der Entwicklung der Versorgung, der medizinischen Techniken, der Infrastrukturen und der Weiterbildung zu stellen. Die Kardiologie ist ein Bereich, der stetig wächst. Man muss die Kräfte aber konzentrieren», sagt Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten. Bei der Herzchirurgie hat man heute genügend Fälle. Trotzdem ist Waeber-Kalbermatten für eine Kooperation, damit man nicht die Kräfte verzettelt. Sonst laufe man Gefahr, dass noch mehr Patienten in die grossen Kompetenzzentren in der West- und Deutschschweiz

gehen würden. Der Aufbau eines Herzzentrums müsste natürlich alle Voraussetzungen, vor allem in Bezug auf Sicherheit und Qualität, erfüllen. Ein einheitliches ärztliches und administratives Führungssystem wäre unverzichtbar, ebenso die Aufrechterhaltung einer Zusammenarbeit mit einem Universitätsspital. Olivier Girardin zeigt in seinem Bericht mehrere mögliche Varianten einer Partnerschaft auf. Diese sollten vor allem anhand ihrer Vor- und Nachteile auf Ebene der operativen Verwaltung, der Entlohnung der Ärzte und der Versorgungspalette beurteilt werden. Der Experte Girardin unterstreicht, dass die Form der Zusammenarbeit letztlich von den Akteuren vor Ort abhängen sollte.

Skeptisch beim Spital Wallis

Noch gehen die Meinungen auseinander. Seitens der Clinique de Valère (Ärzteteam und Direktion) und Swiss Medical Network ist man laut dem Bericht «sehr für die Gründung einer PPP, angelehnt an ein starkes öffentliches Spital».

Der Verwaltungsrat (VR) des Spital Wallis «ist offen für eine konstruktive Diskussion mit der Clinique de Valère über eine Partnerschaft im Bereich Kardiologie». Da es dem Spital Wallis aber immer schwerer fällt, seine Rechnung im Gleichgewicht zu halten, äussert der VR aber auch Bedenken. Das Spital Wallis habe keinen Spielraum mehr, um die Gewinnmargen an der Kardiologie und der Herzchirurgie oder einen Teil davon aufzugeben. Man hat auch Zweifel an der Machbarkeit der Partnerschaft, die zu konkreten betrieblichen Problemen führen würde. Zum einen sei es offenkundig, dass es Spannungen zwischen den Kardiologen der beiden Institutionen gebe. Die Direktion vertritt eine ähnliche Meinung wie der VR, aber auch wie der Departementsleiter der Kardiologie des CHUV. Sie sieht für das Kardiologienetz keinen Nutzen in einer PPP. Die Vergrößerung des aktuellen Teams könnte zu einem «Verwässerungseffekt» führen. Auch wenn die Kardiologen der Clinique de Valère sehr erfahren seien, sei das Departement Kardiologie des CHUV der Ansicht, dass sie



Über die Bücher. Spital Wallis und die Clinique de Valère sollen bei der Herzchirurgie vermehrt kooperieren.

FOTO KEYSTONE

ohne Auffrischungspraktika nicht mehr in aller Sicherheit Bereitschaftsdienst leisten können.

Regierung sieht die Vorteile

Die Walliser Regierung spricht sich für eine Bündelung der Kräfte aus. Durch eine Partnerschaft könnten die Fallzahlen erhöht werden. «Zudem würde sich Swiss Medical Network dafür einsetzen, 50 bis 100 Herzchirurgie-Fälle an das Spital Wallis zu überweisen, was es gleich nach dem CHUV zum zweitgrössten Zentrum der Westschweiz machen würde. Die Partnerschaft würde es auch ermöglichen, den Bereitschaftsdienst zu verstärken und damit die Patientensicherheit zu erhöhen.

Alle Ärzte würden von der engen Zusammenarbeit mit dem

CHUV profitieren (Weiterbildung, Forschung, Unterstützung bei Ärztemangel) und könnten somit ein grosses und aktualisiertes Fachwissen beibehalten. Beide Institutionen können nun Stellung beziehen und ein Zusammenarbeitsmodell vorschlagen. «Etwas aufzwingen kann die Politik dem Spital Wallis nicht», stellt Waeber-Kalbermatten klar. Bis zu einer Lösung werde es noch Jahre dauern. «Wenn das Wallis hier eine gute und sichere Versorgung will, geht es nur über eine Zusammenarbeit. Die Alternative ist, dass die Walliserinnen und Walliser sich immer öfter ausserkantonale behandeln lassen.» Strategisch gibt es laut Waeber-Kalbermatten nur eine Variante: «Wir müssen alle Aktivitäten an einem einzigen Ort konzentrieren.» hbi

Skepsis beim Unispital Lausanne

Das CHUV droht mit Kündigung

SITTEN | Das Spital Wallis, das CHUV und die Kantone Waadt und Wallis haben im Bereich Kardiologie eine Zusammenarbeitsvereinbarung abgeschlossen. Das CHUV will keinen zusätzlichen Partner.

Die Partnerschaft mit den Waadtländern ermöglicht dem Spital Wallis, bei den Leistungen, den Kompetenzen und der Qualität in der Kardiologie und der Herzchirurgie eine Kontinuität sicherzustellen.

Das Departement Kardiologie des CHUV wiederum verfolgt die Vision eines starken Kardiologienetzes, das sich über das CHUV, das Spital Sitten und das künftige Kardiologiezentrum in Renens (Eröffnung 2018) erstreckt.

Bedenken im zwischenmenschlichen Bereich

Das CHUV sieht deshalb für das neu geplante Kardiologienetz a priori keinen Nutzen in einem Einbezug der Clinique de Valère, auch nicht über eine öffentlich-private Partnerschaft. Es gibt dabei auch personelle Bedenken: «Die beiden Kardiologen der Clinique de Valère hatten im CHUV und im Spital Sitten gearbeitet, bevor sie eine freie Praxistätigkeit aufnahmen. Daraus folgte eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Teams. Da das gegenseitige Vertrauen fehlt, wäre es schwierig zu verlangen, dass die beiden Teams zusammenarbeiten.»

Das CHUV befürchtet, dass eine solche Partnerschaft nur zu Spannungen und einer raschen erneuten Trennung führen würde – was wahrscheinlich die Kündigung von Kardiologen und Herzchirurgen des Spitals Sitten zur Folge hätte, die problemlos in anderen Westschweizer Spitalen eine Anstellung finden würden. Das Departement Kardiologie des CHUV heisst die ins Auge gefasste Annäherung folglich nicht gut. Sollte sie dennoch zustande kommen, könnte das CHUV je nach Entwicklung der Situation beschliessen, die Vereinbarungen mit dem Kanton Wallis zu kündigen und sich ganz auf das Zweigespannt CHUV und Spital Riviera-Chablais (HRC) zu konzentrieren.

Bereits Kooperationen mit der Valère

Kardiologie und Herzchirurgie sind seit 1993 am Standort Sitten von Spital Wallis zentralisiert. Die Clinique de Valère bietet ihrerseits seit 2007 ambulante Leistungen in der interventionellen Kardiologie an. Die Clinique de Valère ist eine gewinnbringende privatrechtliche Aktiengesellschaft mit Sitz in Sitten. VR-Präsident ist Christophe Darbellay. Am 1. Januar 2013 hat die Gruppe Genolier Swiss Medical Network (Swiss Medical Network) den Betrieb der Clinique de Valère übernommen.

Die Clinique de Valère führt ambulante und stationäre Wahleingriffe durch und hat ihre OPs von 7.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. Die Klinik hat keinen Notfalldienst und keine IPS. Infolge des Entscheids zur Spitalplanung 2015 haben die Klinik und das Spital Wallis (früher GNW) bereits in drei Bereichen Zusammenarbeitsvereinbarungen abgeschlossen: Infektionskrankheiten, Pharmazie und Radiologie. Momentan werden weitere Vereinbarungen ausgearbeitet. hbi